

Türkische Wirtschaftsmöglichkeiten.

Von
Edgar Stern, Bagdad.

Eine von dem zersetzenden englischen Einfluß gereinigte Türkei birgt für sich selbst und für die wirtschaftliche Betätigung Deutscher ungeheure Möglichkeiten. Auch wenn der Suezkanal in englischen Händen bleiben sollte, was sich kaum annehmen läßt, wird die Durchführung des Bagdadbahnbaues den größten Teil der landwirtschaftlichen und gewerblichen Produktion in Mesopotamien, Kurdistan und Syrien, und der Ausbau der Zweigstrecke nach Persien die Erzeugnisse Mittel- und Nordpersiens dem Hafen von Alexandrette zuführen. Die erhebliche Transportverbilligung und -verkürzung wird diese Erzeugnisse auf dem europäischen Markt vorteilhaft und mit erheblichem Nutzen für die Produzenten konkurrieren lassen. Damit wird besonders der Landwirtschaft in den ungeheuren und fruchtbaren Ebenen Mesopotamiens die notwendige Anregung gegeben werden, und es ist nicht einzusehen, warum dort nicht wieder wie vor Jahrtausenden das Land, wo Milch und Honig fließt, aus der Wüste entstehen sollte. Dazu bedarf es keineswegs, wie von Theoretikern früher angeregt, der Ansiedlung deutscher Bauern; im Gegenteil, der Import fremden Menschenmaterials wird angesichts der besonderen Verhältnisse unwillkommen und nur Grund zu Mißlichkeiten sein. Aber es bedarf der Einführung neuer, vollkommenerer Arbeitsmethoden, sachkundiger Anleitung und verständnisvollen Mitwirkens der maßgebenden türkischen Behörden. Die großen Bewässerungsprojekte, die Sir John Wilcox zum Werk seines Lebens gemacht hat und für deren Ausarbeitung er die Unterstützung der englischen Regierung fand, da sie sich schon seit Jahrzehnten als Herr im Irak ansehen mochte, müssen zur Ausführung gebracht werden. Der Anschluß Bagdads an das Meer, ob in Gestalt der verlängerten Bagdadbahn nach einem Hafen am Persischen Golf oder durch eine Flußregulierung und den Ausbau der Schifffahrt auf dem Schatt-el-Arab, Tigris und Euphrat muß verbessert werden, und die türkische Regierung, befreit von den politischen Sorgen, die ihr das Herumdoktern feindlicher Fremdmächte an ihren eigenen Angelegenheiten bereitet hatte, muß an dem Reformwerk, das ihren Lebensinteressen gilt, systematisch mitwirken. Die wichtigsten Forderungen in dieser Beziehung wären:

1. Verbesserung der Verkehrsverhältnisse, wie sie die Vollendung der Bagdadbahn ohnehin für die ganze Strecke mit sich bringen wird. Hand in Hand damit müßte der Ausbau von Landstraßen und Wasserwegen, die Verstärkung der notabene vorzüglichen Gendarmerie, die Vermehrung und Unterhaltung der Telegraphenlinien gehen. Dadurch würde die Zentralisation der Regierung begünstigt, die heute auf die ferngelegenen Vilajets in bezug auf Einzelmaßnahmen kaum irgendwelchen Einfluß auszuüben vermag.

2. Die Befugnisse der Provinzialbehörden müßten, wie sich das aus 1) ergibt, so weit eingeschränkt werden, daß jeder einzelne Untertan die Ueberzeugung hat, in Stambul Recht und Gerechtigkeit zu finden, daß nicht Vali und Mutessarif, Kaimakam und Mudir über seinen Besitz, seinen Leib und Leben zu befinden haben.

3. Die Regelung der Beduinenfrage. Wie oben ausgeführt, halten sich die Beduinenstämme, von denen die wichtigsten die Anessen, in der syrischen Wüste und am mittleren Euphrat, die Montefiks am unteren Euphrat und Tigris und die Schammar am oberen Tigris wohnen, kraft tausendjähriger Tradition zur Einforderung und nötigenfalls gewaltsamen Beitreibung eines Tributs, der „Chuwwe“, von der seßhaften Bevölkerung berechtigt. Sie wohnen in Zelten und haben gewöhnlich feststehende Sommer- und Winterquartiere und Weidegründe, auf welchen sie ihre ungeheuren Herden von Schafen, Kamelen und Pferden aufziehen. Mit den anässigen Elementen stehen sie nur insoweit in einer Art geschäftlichen Verkehrs, als sie Waffen und andere nicht selbst erzeugte Gebrauchsgegenstände kaufen, hin und wieder Vieh verkaufen und solches vertraglich zur Aufzucht übernehmen. Bei diesem letzteren Geschäft beobachten sie übrigens im allgemeinen eine absolute Gewissenhaftigkeit, wie sie auch ihre räuberischen Neigungen Europäern und Stammesgästen gegenüber meist vollkommen bezähmen. Es gibt unter ihnen überaus intelligente und trotz völliger Unbildung mit großem politischen und wirtschaftlichen Scharfblick begabte Elemente; aber gegen jeden Versuch, ihre Freizügigkeit und ihre alten Gewohnheitsrechte zu beschneiden, haben sie sich bisher mit der Waffe aufgelehnt. Eine starke Türkei wird sie also scharf kontrollieren müssen.

Ueberhaupt gilt es, die expansiven Kräfte, die in einer erneuten, infolge dieses siegreichen Krieges ihrer wiedererwachenden Jugend bewußt werdenden Türkei tätig sind, zunächst auf eine intensive Wirksamkeit zu lenken.

Die wirtschaftlichen Möglichkeiten der Türkei sind, wie oben angedeutet, nahezu unbegrenzt, wenn die Voraussetzungen für eine Gesundung und innere Stärkung erfüllt werden. Hier wird eine erfolgreiche Wechselbeziehung einsetzen, die Deutschland den Absatz industrieller und landwirtschaftlicher Maschinen, Farben, Düngemittel und tausend anderer gewerblicher Erzeugnisse, die Einfuhr eines großen Teiles derjenigen landwirtschaftlichen Produkte gestatten wird, die wir bisher von unseren Feinden beziehen mußten. In erster Linie kommen in Betracht: sämtliche Getreidearten, Baumwolle, Seide und Seidencocons, Eier und alle Arten Vieh und Geflügel. An der Getreideaufuhr der Türkei nach Europa, die zwischen 2 und 3 Millionen Tonnen jährlich schwankt, ist Deutschland bisher mit einer verschwindenden Einfuhrziffer (etwa 1½ Prozent) beteiligt; für den Gesamt-handel, der nach der türkischen Statistik zuletzt etwa 4,3 Millionen Piaster in der Einfuhr, 2,2 Millionen in der Ausfuhr beträgt, kommt nachstehendes prozentuales Verhältnis in Betracht:

	Einfuhr:	Ausfuhr:
Deutschland	9 pCt.	6 pCt.
Oesterreich-Ungarn	18 pCt.	10 pCt.
Bulgarien	5 pCt.	4 pCt.
	32 pCt.	20 pCt.
England	20 pCt.	24 pCt.
Frankreich	10 pCt.	20 pCt.
Italien	8½ pCt.	6½ pCt.
Rußland	6½ pCt.	4 pCt.
Serbien	1 pCt.	1½ pCt.
Belgien	2½ pCt.	2½ pCt.
	48½ pCt.	58½ pCt.

Man sieht aus dieser Zusammenstellung, in welchem Maße wir ungeachtet der gesteigerten ökonomischen Möglichkeiten einer siegreichen Türkei auf Kosten des bisherigen